



Aus Calenbergs vergangenen Tagen

*Mitteilungsblatt und Heimatbrief des
Ortsheimatpflegers*



Gut Dalheim; nach einer Aufnahme von 1935

Herrn
Jürgen Klauke
Am Feuerwehrgerätehaus 2

34414 Warburg

Inhaltsverzeichnis

1. Historische Funde und Hünsche Burgen
2. Die Pfarrgemeinde Calenberg im Kulturkampf 1873 – 1884.
3. Das Buch über die Geschichte Calenbergs.
4. Von Überfällen und Angriffen auf das Hochstift

2/2013

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2014

1. Historische Funde und Hünscheburgen

Da die prähistorischen und historischen Verhältnisse von Calenberg ausreichend dargestellt worden sind, sollen in dieser Ausgabe für die Orte Dalheim und Herlinghausen noch einige historische Erkenntnisse nachgetragen werden. Die Ausführung sind in den Bau- und Kunstdenkmälern Bd. 44 im Jahre 1939 veröffentlicht worden und werden hier im Wortlaut abgedruckt.¹

1.1. Dalheim

Begonnen wird mit den historischen Betrachtungen zu Dalheim, die auf S. 235 ff der BuKW vorgestellt worden sind. Daleheim liegt liegt 2 km nördlich von Calenberg und ist mit dem Ort seit dem 16. Jahrhundert wegen des gemeinsamen katholischen Glauben verbunden. Seit Beginn des 17. Jahrhunderts gehört der Ort konfessionell zur St. Anna Gemeinde Calenberg.

Als Besitzer im Jahre 1939 wird von Vittinghoff, gen. Schell, genannt. Die Ausführungen sind eine Zustandsbeschreibung aus dem Jahre 1939.

Hierzu führt der Autor aus:

Hauptgebäude von 1698, zweigeschossig, mit doppelläufiger Freitreppe an

¹ Bau und Kunstdenkmäler von Westfalen, im Auftrage des Provinzialverbandes Herausgegeben von Wilhelm Rave, Provinzialkonservator, Bd. 44 Kreis Warburg, bearbeitet von Nikolaus Rodenkirchen, mit geschichtlicher Einleitung von Gerhard Pfeffer, Münster 1939

der Südseite und tonnengewölbtem Keller.



Südfront des Hauptgebäudes, Aufnahme Reinking, 1927

Das Dach ist erneuert. An der Vorderfront im Maueranker: H.W.S.Z.D. 1698 (Hermann Wilhelm v. Spiegel zum Dessenberg). Sandsteinportal mit zwei Wappen; Drei Spiegel und drei Pflugscharen.



Portal der Südfront; Aufnahme Reinking 1927.

In den BukW ist auf Seite ein Lageplan abgedruckt, wie er im Kataster von 1831 aufgenommen worden ist.²



Gemälde in der Wandvertäfelung, Aufnahme Reinking von 1927

Die Bilder sind neuerdings entfernt und in Dalheim nicht mehr vorhanden. Über den Türen gemalte Supraporten. Decke mit verputzten sichtbaren Balken.



² Unterlagen im Katasteramt Hörter

Gusseiserner Ofen, Aufnahme Reinking 1927

Im Obergeschoß kleines Kabinett mit verzierter StICKbalkendecke. Eine Anzahl Porträts, aufleinwand gemalt, gute Arbeiten des 18. Jahrhunderts, zieren noch die Wände einiger Räume.

Zwei Kavalierhäuschen vor der Hauptfront, durch Abschlussgitter vorhanden, schlossen den ehemaligen Ehrenhof ab, der heute nur mehr als Durchfahrt dient. Die Häuschen, je zweigeschossig, das obere Geschoß in Fachwerk ausgeführt, das östliche gelegenen Haus mit steingewölbten Räumen im Erdgeschoß. Anschließend im Süden der Garten.

Wirtschaftsgebäude aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Steinbrücke über dem Diemelflüßchen, 500 m östlich des Hauses vor 1768. Die Brücke war 3m breit. Sie wurde wegen Baufälligkeit 1932 abgebrochen. Eine Inschrift mit dem v. Spiegelschen Wappen und E.L.S.Z.D. (Ernst Ludwig Spiegel zum Desenberg) 1768 – 1808 dürfte auf eine im Jahre 1808 stattgefundene Instandsetzung hindeuten.



Steinbrücke über die Diemel, 500 m östlich von Haus Dalehim, 1932 abgebrochen. Aufnahme Reinking 1927

Prähistorische Funde

In meinem am 18. Oktober d.J. der Öffentlichkeit übergebenen Buch „Calenberg, von der Holsterburg zum Calenberg“ habe ich im Prolog eine Einführung in die geologische und historische Entstehung der Region gegeben. Dabei habe ich auch steinzeitliche Funde vor-

gestellt, die auf den Äckern des Landwirts Rose, Kohlbreite 21, gefunden worden sind. Grundlage für die Ausführungen waren die archäologischen Erkenntnisse, die im Bereich Calenberg, Dalheim und Herlinghausen nachweisbar geworden sind. Um die Ausführungen in meinem Buch zu ergänzen, folgt nachfolgend eine Darstellung der Bodendenkmale, wie sie in dem Beitrag von Anton Doms „Jäger, Bauern, Bürger“ vorgestellt worden sind.³

Nr. 13. Gut Dalheim.

Kleiner Bronzeknopf mit erhöhtem Rand einem achteckigen Stern in der Mitte. Die Rückseite besitzt eine Öse, Dm 17 mm, (Fundzeit [Fz]) 1936, Fundverwahrer (FV) Reinking, Warburg. Z. Hochmittelalter. Literatur (Lit) Stieren, 1950,⁴ Nr. 997, Inv.Sch.Kz 4521,5)

Nr. 14. Auf dem Judenpfad.

800 m südlich Gut Dalheim. Knopf aus Bronze mit erhabenem Rad von 6 gekrümmten Speichen, in der Nähe eine rosettenartige Verzierung. Am Rand zwischen den Speichen leichte Strichverzierung. Öse auf der Rückseite. Dm 25 mm, Fz 1936, Finder und FV Reinking, Warburg, Z. Hochmittelalter, Lit. Stieren 1950, Nr. 996. Inv.Sch. Kz 4521,6.

Nr. 15 Hünsche Burg.

Der Name ist überliefert für den durch Napoleon I. im Steinbruchbetrieb abgetragenen Basaltkegel. Sie lag 2 km südöstlich von Dalheim auf einem breiten, langgestreckten Bergrücken, 600 m südlich der Diemel. Im Gelände keine Merkmale auszumachen, die auf eine Befestigung schließen lassen. Ob hier je eine Wehranlage bestand, bleibt offen. Von der Umgebung stammen eine Bronzesichel, eine bronzene Lappenbeil, und ein verschollenes Lappenbeil. „An der Hünschen Burg wurden in früheren Jahren auch Säbelklingen und

Hufeisen von etwa Handtellergröße gefunden.“ Brief Reinking vom 03.06.1940. Inv.Sch. Kz 4521,7.

Nr. 16. Nähe Hünsche Burg.

1 Bronzesichel mit Knopf und 2 Rippen, 12 cm lang. Gefunden etwa 1910 von Herrn Reinking, Rittergut Dalheim. FV. Reinking, Warburg. Das Inventurblatt Schoppmann enthält außerdem die Fundnotiz eines tönernen Spinnwirtels von 4 cm Dm. „Umgebung der Hünschen Burg war altes Waldland und ist in den Jahren 1860-1870 gerodet worden.“ Brief Reinking vom 03.06.1940. Z. jüngere Bronzezeit. Spinnwirtel wohl mittelalterlich. Lit. Stieren 1950, Nr. 995. Inv.Sch.Kz. 4521,8.



Lappenbeil aus Bronze mit rekonstituierter Schäftung; 2 Knopf-Sichel aus Bronze, die in Dalheim gefunden wurden.

Nr. 17. Nähe Hünsche Burg

1 Lappenbeil aus Bronze mit einer Öse am oberen Lappenansatz, leicht S-förmiger Umriß, Nacken halbrund, Schneide gerade. L 14,6 cm, B. 3,6 cm, Gewicht 348 g. Gefunden etwa 1910 beim Steinelesen von Herrn Reinking, Rittergut Dalheim. FV Reinking, Warburg. Brief Reinking v. 03.06.1940. Z. Jüngste Bronzezeit. Lit. Stieren, 1950,

³ Doms, Anton, Jäger, Bauern, Bürger; in: Mürmann, Franz (Hg) Die Stadt Warburg, Beiträge zur Geschichte einer Stadt, 1987 S. 59 ff Nr. 10 – 12, 13 – 19 und 215, aufgeführt worden sind.

⁴ Stieren, A. Bodenaltertümer Westfalens VII, Fundchronik für Westfalen-Lippe über die Jahre 1937-1947, Münster, 1950

Nr. 993, Tackenberg⁵ 1971, 254, Liste 4d, Nr. 101 und Tafel 5,3, Kibbert⁶ 1984, 98 Nr. 452, Tafel 35 (Typ Homburg). Dort als Fundstellenangabe der benachbarte Ortsteil Herlinghausen verzeichnet. Inv.Sch. Kz 4521.9

Nr. 18. Grimelsheim, Kr. Hofgeismar/ Kassel
Östlich der Hünschen Burg etwa 70 m hinter der Landesgrenze Hessen, 1 Bronzebeil. Gefunden von Herrn Reinking, Rittergut Dalheim zwischen Lesesteinen am Feldweg. Fund beim Steinschlagen zerbrochen, dabei die eine Hälfte verloren, die andere bekam der Nachbar von Gut Grimelsheim. Verschollen. Vermerk im Inventurblatt Schoppmann. Nach Angabe des Finders Reinking handelt es sich um ein 12. cm langes bronzenes Lappenbeil. Inv. Sch. 4521,10

Nr. 19. Beim Gut Dalheim
a. Spitznackiges westisches Steinbeil aus Jadeit. Gefunden 1943. Fundmeldung Simon, Wormeln, an Ortman, Paderborn. FV Museum im Stern, Lit. Stieren 1950, Nr. 998. Ohne Kz
b. kugelige Reibsteine aus Sandstein, Dm 5 cm. Vielleicht Schleuderkugeln. Gefunden bei Feldarbeiten. Keine genau Fundstelle. FV Reinking, Warburg, . Inv.Sch. 4521,11

1.2.Herlinghausen.

Herlinghausen hatte seit der Grenzziehung von 1596/1597 eine Sonderstellung im Fürstbistentum Paderborn. Die Bewohner des Ortes, die sich im 16. Jahrhundert zur Reformation bekannten, konnte ihren Glauben weiter folgen und waren dazu der Gerichtsbarkeit der Herren von der Malsburg unterstellt, die Lehensnehmer der Landgrafschaft Hessen/Kassel waren. Vor diesem Hintergrund sind auch die Ausführungen aus den BuKW Bd. 44⁷ zu verstehen.

⁵ Tackenberg, K. 1960, Die Geröllkeulen Nordwestdeutschlands, in Festschrift für Lphtar Zotz, Steinzeitfragen der Alten und Neuen Welt, B. Kibbert, K. 1984, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland II, Prähistorische Bronzefunde, Abteilung IX Band 13, München

⁷ BuKW a.a.O. S. 208 ff

Rodenkirchen führt hierzu aus:

Mit einiger Wahrscheinlichkeit lässt sich das in der Stift Heerser Gründungskurkunde von 868 als Besitz des Paderborner Bischofs Luithard⁸ genannte Herlingi mit Herlinghausen identifizieren, wo noch später die Bischöfe von Paderborn wenigstens die Lehnsheerheit über den an die von Calenberg verleihenden Zehnt besaßen. Herlinghausen verschwindet jedoch für die nächsten Jahrhunderte aus der geschichtlichen Überlieferung, da die Nennung eines Herlinchihusen in Urkunden für das waldeckische Kloster Flechtdorf Zweifel bezüglich der Lokalisierung bestehen lässt.



Pfarrkirche in Herlinghausen nach einer Aufnahme von 1935

Die sicher alte Kirche, deren Patrozinium nicht ermittelt ist, erscheint 1444 zusammen zusammen mit der Antoniuskapelle vor Warburg und einem Altar in Wormeln unter den von der Herrschaft Everstein lehnabhängigen Stiftungen der von Pap(p)enheim zu Calenberg, die ihre Rechte daran in diesem Jahr an Heinrich von Gudensberg überließen. Nach dem Aussterben von Heinrichs Nachkommen 1541 finden wir im

⁸ Brandt, H.J./Hengst, K. Die Bischöfe und Erzbischöfe von Paderborn, Paderborn, 1984 S. 48. Der selige Luithard Bischof von 862-887.

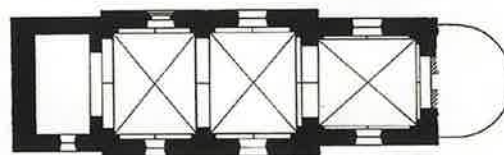
Besitz der Kirchen- und Jurisdiktionsrechte in Herlinghausen als braunschweig-lüneburgische Lehensträger die von der Malsburg unter deren Einfluß der Übertritt der Gemeinde zum Luthertum erfolgt sein dürfte. Inzwischen hatte aber, etwa 1498 und 1519, bei der Erhebung von Steuern, bei Beraubungen in der Nähe von Herlinghausen (1534) und auch bei dem Überfall auf den Kaufmann Hermann von Hattingen und seine Verwandten aus Hattingen (1551) der Paderborner Bischof - nicht zuletzt dank seinem Besitz der Burg Calenberg - Ansprüche auf Herlinghausen und Wettelingen erhoben, die er schließlich 1588 in der großen Auseinandersetzung um den Reinhardswald, Helmarshausen, Liebenau, Amt Trendelburg und die Herrschaft Schöneberg vor dem Reichskammergericht aufrollte.

In dem hessisch-Paderborner Vertrag von 1597 wurde die Landeshoheit mit Reichssteuer und Landfolge in Herlinghausen dem Bischof überlassens, aber die Zivil- und Kriminaljurisdiktion, Jagdrecht und die „Kirchenbestellung... in dem herkommenden Bestand“, Freiheit von Go-, Frei- und Sendgericht von der Soldatensteuer den von der Malsburg und ihren Untertanen in Herlinghausen bestätigt. Dadurch war die Gemeinde dem Eingriff der Paderborner Bischöfe weitgehend entzogen. Sie vollzog, offenbar parallel zu der hessischen kirchlichen Bewegung im Beginn des 17. Jahrhunderts, den Übergang zum reformierten Bekenntnis, widersetzte sich 1663/1665 dem Anschlag von Paderborner Edikten an ihrer Kirchentür, wusste auch die Intersession der landgräflichen Regierung in Kassel bei Exkutionen des Paderborner Landesherrn zu erlangen. Hatte um 1630 der Pfarrer Wagner (Plaustrarius) zum Sitz der Pfarre das benachbarte, ehemals als Filialdorf von Herlinghausen, gemacht, so wurde schon bald Ersens nunmehrige Filiale konfessionellem Streit ausgesetzt. An dem Kampf um die seit 1660er Jahre von Kalenberg her veranstalteten, gelegentlich militärisch gesicherten Prozessionen und Stationen bei Herling-

hausen erinnerte noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts die in der Bibliothek des Osnabrücker Dominikanerkonvents gezeigte „Herlinghausener Kleiderbürste“, der Stock, mit dem sich der kräftige Dominikanerpater und Kalenberger Pastor Vitalis der spottenden Protestanten erwehrt hätte.

Doch nicht nur kirchlich blieb Herlinghausen nach Hessen orientiert: Nach Breuna gingen seine Bewohner auch in das Malsburgische Gericht, und von dort lief der Instanzenzug nach Kassel. So trat nach Anfall des Stiftes Paderborn an Preußen erneut die Frage der territorialen Zugehörigkeit Herlinghausens auf. Energisch setzte die preussische Organisationskommission durch, dass auch in Herlinghausen die preussischen Verordnungen, die Musterungen, wie es schon die bischöflichen Behörden versucht hatten, gehalten sind - wenigstens neben dem Landgrafen von Hessen - des neuen Landesherrn fürbittend im Gottesdienst gedacht wurde. Erst 1845 wurde die Kirchengemeinde, deren Vereinigung mit Wettelingen 1827 vorübergehend versucht worden war, von Ersen getrennt und mit der evangelischen Gemeinde Warburg vereinigt, aber 1897 wieder verstellbändigt. Sie zählte 1930 auf einem Boden von 271,3 ha 377 evangelischen Einwohner.

Denkmalverzeichnis
Evangelische Pfarrkirche, frühgotisch,
13. Jahrhundert



⁹Grundriss der Pfarrkirche

Einschiffig, zweiachsig, Chor einfach, mit ursprünglich geradem Abschluss im Osten. Westturm ohne Gewölbe. Im Schiff und Chor spitzbogige Kreuzgewölbe, Öffnung zum Turm rundbogig.

⁹ BuKW Bd. 44 S. 210

An der Nordwand des Chores kleine spitzbogige Sakramentsnische, jetzt teils zerstört und vermauert. An der Südwand rechteckige Ausgussnische.



Innenansicht der Pfarrkirche nach Osten, Aufnahme von 1935

Bei der kürzlich stattgefundenen Instandsetzung (1935) der Kirche fanden sich im Gewölbe schwache Reste von Renaissancemalerei.

Die rundbogigen Fenster wohl in späterer Zeit vergrößert, desgleichen auch die Schallöffnungen des Turmes. Sie haben jetzt rechteckige Form und sind oben mit kielbogenartiger Wandblende abgeschlossen.

Am Fuße der beschieferten achtseitigen Turmpyramide vier Zwergtürmchen.

Eingang an der Nordseite des Schiffes rundbogig, in zweimal abgetreppter Leibung.

Die Außenflächen der Kirche sind in hammerrechten Bruchsteinmauerwerk aus Muschelkalk bearbeitet, die Kanten gequadert.

Rest einer einfachen Holzvertäfelung im Turm mit Jahreszahl 1668.

Kanzel, einfach, wohl aus der gleichen Zeit wie die vorgenannte Holzvertäfelung.

Kelch, Silber, vergoldet, 21 cm hoch. Unter dem Fuß gravierte Inschrift: „Christopherus Hold, Pastor herlinghausen, 1716“, Kasseler Beschau mit Meisterzeichen C.K.

1 Glocke, von 1800, 75 cm Durchmesser. Am oberen Rande: G.G.G. Henschel, Fürstlich Hessisch; STUECK-

GIESSER GOSS MICH IN CASSEL ANNO 1800. Am unteren Rande: FÜR DIE GEMEINDE HERLINGHAUSEN INS GERICHT VON MALSBURG. Auf der Flanke Sinnspruch und drei Weintraubenzweige in Naturabguß; „ICH BIN GEGOSSEN AUS METALL, IHR CHRISTEN HÖRET MEINEN SCHALL, BEREITET EUCH IN DIESER ZEIT ZU DER GROSSEN EWIGKEIT“.



Kelch von 1716

Archäologische Funde:

Nr. 215 Auf dem Köppel

Am Strange, 1 km südöstliche der Kirche, nahe der Landesgrenze nach Hessen, 2 Grabhügel:

a. 26 m Dm., H. 1,70. Auf der Kuppe sind im Kreis von 5 m Dm. große Steine gesetzt. Wahrscheinlich Hinweis auf die zentrale Grabanlage. Hügel ruht auf einer Kalksteinkuppe.

b. 13 m Dm., H. 0,40 m, von a) 70 m westlich entfernt. Keine Funde. Z. unbekannt (ältere Bronzezeit?) Inv.Sch. Kz. 4521,12.¹⁰

¹⁰ Doms, a.a.O. S. 68

2. Vom Kulturkampf in Calenberg ¹¹

Wegen des Kulturkampfes ab 1873, die das Kaiserreich zur Eindämmung des päpstlichen Einflusses gegen die katholische Kirche führte, konnte die Pfarrstelle in Calenberg nicht mehr besetzt werden. ¹² „So fanden z.B. am Ort keine christlichen Begräbnisse statt, weil in der Gemeinde kein Pfarrer war und religiöse Handlungen nicht vorgenommen werden durften. Es kam dann jeweils ein Pfarrer aus den umliegenden Gemeinden in Zivil, der einen Segen über das Grab des Verstorbenen erteilte.“ ¹³

In dieser Zeit gingen die Calenberger an Sonntagen in die Kirchen nach Warburg. Um aber das Dorf nicht ohne Gottesdienst zu lassen, beschloss die Dorfgemeinschaft, dass der Lehrer für die Kinder vor Schulbeginn an jedem Wochentag ein Wortgottesdienst in der Kirche feierte. Nach dem Besuch der hl. Messe in Warburg an den Sonntagen wurde die Gemeinde am Nachmittag zu einem Wortgottesdienst in die Kirche eingeladen, der regelmäßig stark besucht wurde. Den Wortgottesdienst übernahm der Ortsbürgermeister Rose.

Als nach 1880 der staatliche Druck nachließ und die Pfarrstelle wieder be-

setzt werden konnte, wurden die Gräber der Verstorbenen der Jahre 1874 - 1880 nach katholischem Ritus durch Pfarrer Kleinschmidt aus Warburg nachträglich eingesegnet und von ihm ein Seelenamt für die Verstorbenen gelesen. Seit 1880 wurde auch wieder die jährliche Prozession zu St. Anna gehalten.

Da die Pfarrerstelle erst wieder 1884 neu besetzt wurde, betreute Stefan Grüter die vakante Pfarrstelle von 1881 – 1884. Er war in Warburg am 26.12.1858, als Sohn des Justirates Grüter geboren. Schulbesuch in Warburg, Studium in Bonn, Würzburg und Innsbruck hatten ihn auf ein geistliches Amt vorbereitet. Am 26.12.1881 erhielt er die Priesterweihe in Eichstätt. Von Warburg aus betreute er bis zur Neubesetzung der Pfarrstelle die Gemeinde in Calenberg. Später trat er in den Benediktinerorden als Pater Basilius ein. Vor seinem Eintritt in den Orden vermachte er der Pfarrkirche seinen Kelch, ein weißes Messgewand und das Bild der immerwährenden Hilfe. ¹⁴



Bischof Konrad Martin 1856 - 1879¹⁵

¹¹ aus: Strümper, W., Calenberg, von der Holsterburg zum Calenberg, Warburg 2013, S. 365 f

¹² Die Folgen dieser Auseinandersetzungen waren besonders auch in der Diözese Paderborn zu spüren. Bischof Konrad Martin bekämpfte mit seiner Haltung die staatlichen Eingriffe in die Religionsfreiheit (Kanzelparagraph, Jesuitengesetz, staatliche Aufsicht über die Schulen usw.) Die kaiserliche Reichsregierung hatte die Rechte der Kirche stark eingeschränkt. Bischof Martin nahm gegen diese Eingriffe bei vielen Anlässen öffentlich Stellung. Deshalb wurde er im Januar 1875 wegen „unbeugsamen Widerstand“ verhaftet und in die Festung Wesel überführt. Schließlich wurde er expatriert. Er ging ins Exil nach Belgien, wo er am 16. Juli 1879 verstarb. Mit einer abenteuerlichen Aktion wurde sein Leichnam nach Paderborn gebracht wo er am 25. Juli 1879 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung im Hohen Dom beigesetzt wurde. (vgl. Brandt/Hengst, Bd. 2 a.a.O., S. 307 ff)

¹³ AOHpfl D 49. W.Strümper, Warum Prozession und Gräbersegnung in Calenberg, Pfarrbrief Nr 4/95 S.2

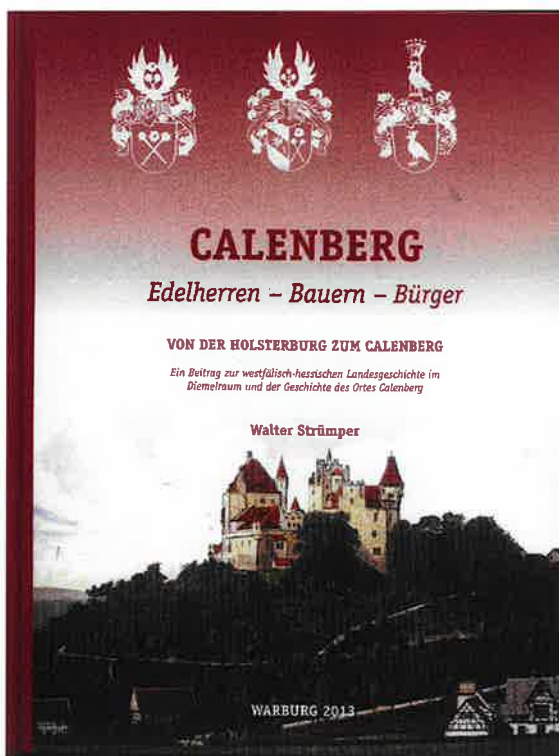
¹⁴ Pfarrchronik St. Anna, a.a.O., S. 16 f und A-OHpfl D 7/49, Pfarrbrief St. Anna

¹⁵ Brandt/Hengst, a.a.O. S 304

Erst im Jahre 1884 wird wieder ein Seelsorger für Calenberg ernannt. Friedrich Schwenker übernimmt als Pfarrverweser die Gemeinde. Seine Priesterweihe erhielt er am 14.08.1868. Von Geseke herkommend, wo er als Kooperator und Rektor am Stift Geseke ab den 20.10.1868 wirken konnte, wurde ihm die Gemeinde als Verwalter übertragen. Die Ernennung zum Pfarrer konnte wegen der restriktiven Gesetzlage in Preußen noch nicht erfolgen. Bereits nach drei Jahren wurde er nach Brakel versetzt.

Erst als im Jahre die 1887 die kanonischen Beschränkungen aufgehoben wurden, wird Clemens August Roderfeld Pfarrer in Warburg. Am 15.01.1887 wurde ihm die Pfarrstelle übertragen, die er bis zum 30.07.1895 inne hatte.

3. Calenberg – von der Holsterburg zum Calenberg.



Das bereits von mir vor 2 Jahren angekündigte Buch über Calenberg ist am 18. Oktober 2013 auf der Burg in Calenberg der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Das Buch ist nicht nur eine Beschreibung der Ortsgeschichte, sondern auch eine historische Darstellung über die Region, besonders auch der in der im Spätmittelalter in dieser Region

handelnden Geschlechter. Wer erfahren will, wie die Menschen gelebt haben, wie sie Geschichte geschrieben, erduldet und gestaltet haben, sollte das Buch zur Hand nehmen. Eine bunte Geschichte, wie sie nur das Leben schreiben kann.

4. Überfälle auf das Stift Paderborn

Bei Angriffen auf das Hochstift hatte, wie wir feststellen konnten, sich die Obrigkeit während des Spätmittelalters und der beginnenden Neuzeit der waffenfähigen Leute bedient, wenn kriegerische Gefahr herrschte. Es wurde Wert darauf gelegt, im Gebrauch der Waffen geübt zu sein. Wenn Überfälle abgewehrt werden sollten, brauchte man jeden Kämpfer. Sie mussten sich in Übung halten und dafür hatten mindestens die Räte der Städte, oder in Calenberg, der Burgamtmann, zu sorgen. Die Anordnungen zu Übungen an den Waffen fand oftmals später in den Statuten der Bruderschaften ihren Niederschlag. Die in den Satzungen der Schützenbruderschaften vermerkten Angaben geben allerdings auch noch keinen zwingenden Rückschluss auf das Alter solcher Gemeinschaften.¹⁶ Die vielen Statuten der Bruderschaften nach dem 30jährigen Krieg weisen in großer Regelmäßigkeit darauf hin, dass diese schon vor dem 30jährigen Krieg bestanden. Auch mögen einige schon im 16. Jahrhundert entstanden sein.¹⁷ Ähnlich sieht es Carl Weber in seinem Beitrag über den „Generalmobilmachungsplan der Schützen für das gesamte Hochstift,“¹⁸ in dem er ausführt, dass es oberstes Ziel gewesen sei, für die Verteidigung der Heimat bei feindlichen Überfällen die notwendigen Kämpfer bereit zu halten. Das wird durch folgenden Text belegt:

¹⁶ Auffenberg, K., Über das Schützenwesen im Hochstift Paderborn, Warte, 1969 30. Jg. S. 17

¹⁷ vgl. hierzu die Statuten der Warburger Schützenbruderschaft von 1591 Abschrift im StA Warburg

¹⁸ Weber, Carl, Der Generalmobilmachungsplan der Schützen für das Hochstift Paderborn, Warte 1966, 27. Jg, S. 99ff

„daß durch dero Hülff und Zuthuen dieses Ihro Hochfürstliche Gnaden Land undt Fürstenthumb vor allem feindlichen Anfall so viell besser und füglich geschützes, auch sonsten im Land ruhe und einigkeit erhalten werden möge.“

Wie Bessen in seiner „Geschichte des Bisthums Paderborn“ berichtet, hatte sich folgendes ereignet:

„Der Graf von Oberstein fiel mit seinen holländischen Streitkorps in Westphalen ein. Seine Soldaten begingen außer dem Rauben und Plündern viele, das menschliche Gefühl empörende Greuelthaten, mißhandelten besonders das schwache Geschlecht und eilten so schnell ins Hochstift, dass sie am 30. Dezember 1590 in Delbrück einrückten, ehe man von ihrer Ankunft gehört hatte. Delbrück wurde geplündert. Darauf ging der Zug nach Anreppen, Scharmiede, Bentfeld, Elsen, Wewer, Obern- und Niederntudorf, Haaren und Bödeken. In der ganzen Gegend wurde zwei Tage lang geplündert, gesengt, gebrannt und manche Greuelthat verübt. Die Familie von Brenken zu Wever verlor ihr Familienarchiv und das köstliche Hausgeräth (Waffen) Den ersten Januar stand der Graf mit seinem Korps vor Gesecke. Die Bürger widersetzten sich anfangs recht muthig, ließen sich aber durch die Versicherung des Grafen, dass die Stadt weder von ihm, noch von seinen Soldaten etwas zu befürchten habe, dahin verleiten, ihn aufzunehmen. Er zog also mit 4000 Mann hinein; hielt aber sein Versprechen so wenig, weil er seinen Soldaten jede Frevelthat erlaubte. Wer nicht zahlen konnte, was ihm die Willkür abforderte, wurde entweder langsam am Feuer gebraten oder im Rauche erstickt oder auf eine andere grausame Art ums Leben gebracht. Auch Frauen, Jungfrauen und Knaben starben unter schändlichen und abscheulichen Mißhandlungen, vor denen die Natur zurückbebt. Das setzte alle benachbarten Städte und Länder so in Schrecken, dass sie diese Unmenschen, so gut sie konnten, von sich zu entfernen suchten. Das Herzogthum Westphalen gab dem Grafen 18.000 Rthlr, um von seinem Besuche ver-

*che verschont zu bleiben. Die Stände des Hochstiftes Paderborn kauften den 11. Januar in Gesecke einen neuen Überfall mit 11.000 Rthlr und einer Lieferung an Wein, Korn und Bier u.a.m. ab. Hierauf zog sich der Graf aus Westphalen zurück und wurde bald nachher durch eine Kanonenkugel getödtet.“*¹⁹

*Im Jahre 1598 fiel der spanische Feldherr Mendosa mit seinen Truppen in Westfalen ein und verwüstete das Land. Die meisten Städte fielen den Spaniern in die Hände, die mit unvorstellbarer Bestialität die Bevölkerung drangsalieren. Das nachfolgende Bild versucht, die Überfälle darzustellen.*²⁰



Auch Calenberg wird durch den Conföderationsvertrag verpflichtet. Der Generalmobilmachung des Jahres 1593 Gibt hierüber Auskunft. Calenberg wird aufgefordert, zur Verteidigung des Hochstiftes einen Beitrag zu leisten. Diese Aufforderung kann aber noch nicht zur Gründung einer Schützenbruderschaft geführt haben. Dazu war der Ort allein schon auf Grund seiner Bevölkerungszahl nicht in der Lage. Allerdings hatte die Minderstadt durch Gestellung von Pferden und Waffen seinen Beitrag zu leisten. Hierzu war auch z.B. der Ort Welda verpflichtet.²¹, wie

¹⁹ Bessen, Geschichte des Hochstiftes Paderborn, Bd. 1 1590

²⁰ aus Kohl, Wilhelm, Westfälische Geschichte, Bild und Dokumentationsband, Düsseldorf 1982, S. 181

²¹ Welda besitzt eine Urkunde aus dem Jahre 1593, die als Gründungsurkunde des Schützenvereins angesehen wird. Abschrift der Urkunde

aus dem Verzeichnis zu dem Vertrag hervorgeht.²² Dort ist zu lesen: „Wie man dies Stift Paderborn vor stadischen²³ und anderen Infällen vertheidigen möge, muß man die Landwehre,²⁴ soweit sich diese erstrecken, beiderseits mit tiefem graben aufwerfen, da sich die endigen, als fort mit dem zweiten Graben aufwerfen, soweit es nothig, vollführen, dazwischen vber ein schuß wegs, vnd in Sonderheit vor den schlingen geringe brustwehr, oder schantzen machen, die von Geseke der vmb streifenden wahrzunehmen anmahnen, dan fort nach folgende ordnung und conförderung anzurichten.



Von den berittenen Truppen wurde dieser um 1600 dieser Feldharnisch getragen, der Kopf, Oberkörper, Arme und Beinpartie schützen sollten.²⁵

aus dem Jahre 1593 von Haxthausen. Privatarchiv Hake, B.

²² Weber, Carl, „Der Generalmobilmachungsplan a.a.O, S. 99 ff.

²³ stadisch = Soldaten der Generalstaaten Hollands

²⁴ Landwehre = Landwehr, Schutzwälle vor den Orten oder an Straßen.

²⁵ Kohl, W. a.a.O. S 183

Fürstliche Ritter ohne Hofjunker, so 20 Pferde machen 30 eigene.²⁶

bei jeder Absens ²⁷	10
adlige Ritterschaft Stift Heerse	3
Herr zu Beuren	10
Stift Gerden	2
Georg v. Haxthausen	4
Willebadessen	2
Heinrich v. Haxthausen	4
Elmar v. Haxthausen	4
Wartberg	4
Borgentreich	3
Wulf B.von Calenberg (Westheim)	2
Hermann v. Calenberg	2
Lichtenau	2
Borgholz	2
Heinr. v. Calenberg	2
Kalenbergh, Ort	1

Machen zusammen alle Richter und Meyern auf den Dörfern.

Daraus muß man machen 5 Compagnien ist 500 Mann.

1. Paderborn, 1 Fahn ist 300 an Bürgern und Handwerkern

(.....)

10. Westheim, Scherve, Rimbeke, Bollenburg, Norde, Ossendorf, Menne, Germete, Borlinghausen, Welda, Wurmel, Dorf Dahlheim, Hohenwepelde und Eißen, 1 Fahn 300 Mann

11. Großen Neder, Dössel, Lütken Neder, Desenberg, Rösebecke, Corbecke, Muddenhagen, Ofdorf, Natzen, Drenkhausen, Willebadessen, Schwixede (Schwekhausen) ist ein Fahn ist 300 Mann.

12. Dalhausen, Herstelle, Werexe, Harbreug, Titelsen, Rothe, Natingen, Fronhausen, Frankenhausen, Niehausen, Völsen, Löwen, Helmern, Ikenhausen, Siddesen, Reder, Herste 1 Fahn ist 300 Mann.

Städte Vberwalds

17. Wartberg 1 Fahnlein ist 300 Mann,

18. Brakel 1 Fahnlein ist 300 Mann

²⁶ Es werden hier nur die Orte des ehemaligen Kreises Warburg genannt, die zur Stellung von Pferden und Personen verpflichtet waren. Das ganze Dokument führt alle 53 Orte des Hochstiftes auf.

²⁷ Jeder Absens – jeder der fehlt, bei Abwesenheit

19. Borgentriek, Nieheim und Steinheim
1 Fähnlein, ist 300 Mann

20. Borholtz, Bredenborn, Vörde, P-
ckelsheim, Calenbergh, Beverungen
und Lügde 1 Fähnlein ist 300 Mann

21. Dingenberg, Driborg, Gerden, Wille-
badessen, Kleinenberg, Lichtenau 1
Fähnlein ist 300 Mann.

*Es konnten auch ihrer bis welchem
ausmachen, die weitesten Embter nach
gelegenheit soldaten halten, so in der
Schantz zu gebrauchen, sollten ihren
gesetzten Fendrichs büchse, gewehr
vnd ihren nahmen zu schreiben geben,
wie uf deren Erfordern oder büchsen
schuß alsbald auf seyn, mit brot, butter,
keise vnd speck zufrieden se sein.“²⁸*



**Bild von der Ausrüstung und Bewaff-
nung der Soldaten um 1600. Zu sehen
ist ein Musketier mit einer Muskete,
einer im Verhältnis zur Hakenbüchse
schweren und effektiven Schusswaffe,
die aufgelegt auf eine Gabel, mittels
einer Lunte abgeschossen wurde.²⁹**

²⁸ Original StA Salzkotten, und Sobbe, Eugen,
v., Chronik der Stadt Salzkotten einschließlich
der Saline daselbst und ihres Gograviatsbe-
zirks, Bd. 1, Salzkotten 1900

²⁹ Kohl, W. a.a.O. 183

Damit war auch die Verpflegungsfrage
gelöst. Die „Stadt Kalenbergh“ war also
mit einem Pferd und einem Reiter da-
bei. Außerdem hatten die Calenberger
Ritter je zwei Pferde zu stellen. Insge-
samt war die stattliche Truppe von 500
Reitern und 6.300 bewaffneten Männern
im Hochstift zu stellen.³⁰

Daraus kann gefolgert werden, dass
1593 in allen Orten des Hochstiftes
wehrfähige Gruppen notwendig wur-
den. Urkunden verschiedener Orte be-
legen, dass daraus Schützenbruder-
schaften entstanden sein können.

Calenberg zählte zu den „Städten
Vberwaldes“. Auf Grund der Einwoh-
nerzahl kann angenommen werden, das
Calenberg etwa einen Reiter mit einer
Rote von 12 Mann zu stellen hatte.

Damit war auch die Verpflegungsfrage
gelöst. Die „Stadt Kalenbergh“ war also
mit einem Pferd und einem Reiter da-
bei. Außerdem hatten die Calenberger
Ritter je zwei Pferde zu stellen. Insge-
samt war die stattliche Truppe von 500
Reitern und 6.300 bewaffneten Männern
im Hochstift zu stellen.

Daraus kann gefolgert werden, dass
1593 in allen Orten des Hochstiftes
wehrfähige Gruppen notwendig wur-
den. Urkunden verschiedener Orte be-
legen, dass daraus Schützenbruder-
schaften entstanden sein können.

Calenberg zählte zu den „Städten
Vberwaldes“. Auf Grund der Einwoh-
nerzahl kann angenommen werden, das
Calenberg etwa einen Reiter mit einer
Rote von 12 Mann zu stellen hatte.

³⁰ Nach dem Verzeichnis der von der Stadt War-
burg zu stellenden Bürger und Ritter und Ämter
aus dem Jahre 1591 hatte die Neustadt 336
Bürger und von der Altstadt 281 Bürger zu stel-
len, sie hatten sich auszurüsten mit Schlacht-
schwertern, Hellebarden, Spießen, Feuerrohren
und Äxten vgl. Repertorium Schrader, F.X. Bd.
3, Nr. 525, S. 47. Bei einem Einsatz in Delbrück
im Jahre 1595 hatte Warburg 200 Soldaten zu
stellen, die nach Delbrück ausrückte. Die War-
burger kamen alleine der Aufforderung in voller
Anzahl nach, während die anderen Städte z.T.
überhaupt nicht, oder nur mit geringerem Ein-
satz ausrückten. s. hierzu: Strümper, W., (Hg.)
Die Chroniken der Stadt Warburg, Warburg 2002
Anhang 2, S. 411, 1595

Wie wir gesehen haben, hat sich die Obrigkeit während der kriegerischen Auseinandersetzungen vom 14.-16. Jahrhundert der waffenfähigen Leute bedient. Es wurde Wert darauf gelegt, im Gebrauch der Waffen geübt zu sein. Wenn Überfälle abgewehrt werden sollten, brauchte man jeden Kämpfer. Sie mussten sich in Übung halten und dafür hatten mindestens die Räte der Städte, oder in unserem Falle der Burgamtmann, zu sorgen. Diese Anordnung zu den Übungen an den Waffen fand oftmals später in den Statuten der Bruderschaften ihren Niederschlag. Die in den Satzungen der Schützenbruderschaften vermerkten Vorschriften geben allerdings keinen zwingenden Rückschluss auf das Alter solcher Gemeinschaften.³¹

Es muss auch noch bedacht werden, dass für die Orte, die unter einem Gerichtsherrn standen oder von einem Vogt oder Amtmann verwaltet worden sind, gleich lautende Vorschriften des Landesfürsten für die Verteidigung erhielten.³² Für Calenberg sind jedoch keine Verteidigungsvorschriften durch den Burgherrn und nach 1596 durch die Ökonomie vorhanden, zu mindestens sind sie nicht nachweisbar.

Verantwortlich für den Inhalt:
Ortsheimatpfleger Walter Strümper
Wettesinger Weg 5
34414 Warburg
ESC-Eigenverlag Walter Strümper
Bezugspreis 4 € und 1 € anteilig Porto und Verpackung.
F.: 05641/8844
Fax: 05641/ 9090564
e-mail: wstruemper@t-online.de

³¹ Auffenberg, K., a.a.O. S. 17

³² Vgl. Mönks, A. Beiträge zur Geschichte des Schützenwesens im Hochstift Paderborn, in: WZ 89/1929 Abt. II S. 97

Automobilwerkstatt GmbH

Gleibs & Meyer

**Werkstatt
Friedrich Gleibs**

**Lackiererei
Ludger Meyer
Mobil: 01771-6735013**



**Calenberg, Dorfstr. 67 34414 Warburg
Tel: 05641 - 60689-Fax: 05641 - 4363**

Brot- und Feinbäckerei



Willi Skroch

34414 Calenberg
Dorfstraße 12
Tel. 05641/2667

Gärtnerei *Frese*



34479 Breuna-Wettesingen, Parkstraße 14
Tel. 05641/3885 Fax 05641/60724

34379 Calden, Holländische Straße 78
Tel. 05674/1725 Fax 05674/1725

Gebäudereinigung

J. Schmidt

Am Falkenberg 4
34414 Warburg

- Glasreinigung vom Profi
- Unterhaltsreinigung
- Lamellenreinigung
- Grünanlagenreinigung
- Bauendreinigung
- Winterdienst
- 24 Std. Service bei Brand- u. Wasserschaden

Tel.: (05641) 8996
Fax: (05641) 740549
Mobil: 0173 291 6498

e-mail: j.schmidt-gebaeudereinigung@t-online.de



Luftbild von Herlinghausen, Privataufnahme 2005